Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 281. Sonnabend, den 1. December. **1883**

Gedenktage.

1. December.

1783: Erste Luftreise des Physikers Jaques Alexandre César Charles mit Robert in Paris.
1784: Geburt des Musikers François Castil-Blage zu Cavaillac in der Grafschaft Vénaissin.
1785: Geburt des Herzogs Achille Charles Léon Victor von Broglie als Sohn des Fürsten Claude Victor zu Paris.
1786: Geburt des Dichters Gabor Döbrentey in Nagy-Szöllös.
1788: Geburt des rumänischen Dichters Georg Asaky oder Assaki.
1825: Todestag Alexande's I. von Rußland (geb. 1777.)
1870: Gefecht des I. bayer. Corps bei Nonneville.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

6. Sitzung vom 29. November 1883.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Bötticher.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der Kreis-Ordnung und der Provinzialordnung für Hannover.

Das Wort erhält zunächst der Abg. Windthorst; er beklagte die ewige Unruhe, welche durch die Regierung in die geschichtlich gewordenen Verhältnisse Hannovers gebracht werde. Dadurch werde die Unzufriedenheit im Volke genährt, und wenn er ein Interesse daran hätte, den Widerstand gegen die Annexion zu schüren, so könne er nur sagen, daß ihn die Regierung dieser Mühe überhebe, wenn dieser hier vorgeschlagene Entwurf Gesetz werde. Er bitte daher, dasselbe abzulehnen, er selbst werde in allen Stadien der Berathung darauf hinwirken, das Gesetz zu Falle zu bringen. Preußen sollte endlich aufhören, seinen einzelnen Landestheilen die Uniform auszuziehen; der germanische Körper vertrage das Anlegen einer Schnürbrust nicht; wenn das aber doch versucht würde, so könnte der germanische Körper leicht die Schnürbrust sprengen. Die Hannoveraner seien mit der bestehenden ständischen und Aemterverfassung ganz zufrieden und es ließe sich mit dieser auch gut regieren, ohne eine Reihe von Städten ihrer Selbstverwaltung zu berauben. Auf die Einzelheiten einzugehen, behält sich Redner für die commissarische Berathnng vor.

Abg. v. Liebermann befürwortete die Vorlage, die durch die Einführung der Kreisordnung in den alten Provinzen nothwendig geworden sei; die Conservativen würden jedoch bei der Uebertragung in die neuen Provinzen deren berechtigten Wünschen nach Möglichkeit Gehör schenken.

Abg. v. Meyer-Arnswalde hielt dafür, daß die Kreisordnung auch bei den Hannoveranern erwünscht sei, da sämmtliche Abgeordnete von dort, mit Ausnahme der dem Centrum angehörigen, derselben zustimmen. Auszusetzen hätte er an dem Entwurf vorzüglich, das man Hannover, wo man den bewährten altpreußischen angesessenen Landrath nicht kenne, den Amtsvorsteher, die einzig bewährte Vorschule für den Landrath nicht gewährt habe, daß die Kreisvertretungskosten zu hoch seien, und daß man nur zwei Verwaltungsinstanzen schaffen wolle, wodurch die Competenzgesetzgebung durchbrochen würde.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Haase vertheidigt den Entwurf gegen die in der Debatte wider ihn erhobenen Ausstellungen.

Abg. Köhler wies nach, daß die alte Amtsverfassung nur noch auf dem Papier bestehe, eine Aenderung daher unausweichlich sei. Diese Aenderung werde in annehmbarer Form durch den Entwurf geboten, deshalb erkläre er sich im Wesentlichen für denselben,

Abg. Dr. Hänel erklärte sich gegen den Entwurf, weil er in diesem die Mittelinstanz, die Amtsverbände, vermißte, welche bei der Kreisordnung von 1872 gerade als Muster gedient hätte und er nur ungern historisch gewordene Eigenthümlichkeiten aufgeben wolle.

Minister v. Puttkamer behielt sich vor, auf die Gründe zurückzukommen, welche die Regierung verhindert hätten, dem Gutachten der hannoverschen Provinzialvertretung bei Abfassung des Entwurfs zu folgen und wandte sich im Uebrigen gegen den Vorreduer, dem er entgegenhielt, daß auch die alten Provinzen eine Mittelinstanz nicht besäßen.

Abg. Barth (freiconf.) empfiehlt die Annahme der Vorlage im Interesse der Provinz. Er sprach die Hoffnung aus, daß nach kurzer Zeit sich die Hannoveraner beim Gebrauch der Vorlage auch mit ihr befreunden werden.

Abg. Bachem glaubt, daß auch die anderen westlichen Provinzen für die Organisation reif seien, man ersehe dies aus der lebhaften Betheiligung in demselben an den Communalwahlen. Es wäre bei nur einigermaßen gutem Wollen wohl möglich gewesen, diese Organisation gemeinsam und gleichmäßig einzuführen.

Abg. v. d. Brelic spricht einige Wünsche in Betreff des Kreises Celle aus.

Abg. v. Eynern hält auch die Rheinprovinz reif zur Einführung der Provinzialordnung and hofft, daß die Commissionsberathung der Provinzialordnung ein Werk herstellen wird, welches die Grundlage für eine spätere Ausdehnung, die Organisation auf Rheinland und Westfalen geben wird, die Vorbedingungen sind da.

Abg. Windthorst Ich habe mir gesagt, daß bei einer ordentlichen Provinzialvertretung die verschiedenen Stände und Interessen in richtiger Weise vertreten sein müssen, wie es in Fall ist und wie ich es auch in der Rheinprovinz haben möchte. Ebenso bleibe ich dabei, daß ohne aristocratische Elemente eine Selbstverwaltung unmöglich ist. Ferner habe ich erklärt, die Westprovinzen hätten ein großes Interesse daran, solidarisch dafür einzutreten, daß einst eine nach der anderen behandelt werde, so daß es dahin kommt, daß eine Provinz schließlich garnicht behandelt wird. Wir sollten die Kreisordnung nicht in die eine Provinz einführen, wenn die anderen sie einst nicht auch erhalten. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Regierung garnicht die Absicht hat, in Rheinland und Westfalen ebenso vorzugehen. Wenn die Regierung die Selbstverwaltung so auffasse, daß sie die einheimischen Elemente hinauswirft und Landräthe in Person junger Assessoren einführt, so ist nichts daran gelegen. Wären es Landräthe wie in Brandenburg oder Pommern, dann wäre ich mit Vergnügen dafür; aber in Hannover haben wir niemals solche Leute gesehen und in der Rheinprovinz glaube ich auch nicht. Es wird, glaube ich, nicht lange dauern, so werden Sie den altbrandenburgischen Landrath auf dem Museum zu suchen haben. Ich bin allerdings der Meinung, daß in den alten Provinzen unter dem Ansturm des Radicalismus, sehr viel beseitigt worden ist, was hätte aufrecht erhalten werden sollen. Es wird sich noch einmal bitter rächen und ich bedaure, daß noch nicht gehörig ausgereuchert worden ist. (Heiterkeit).

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

In persönlicher Bemerkung behauptet Abg. Köhler (Göttingen) daß auf dem hannoverschen Provinziallandtage außer der Ritterschaft nur ein Mitglied, im Ganzen also 26 für die Beibehaltung der bisherigen Zustände gestimmt hatten.

Abg. Windthorst erwidert, daß sich einzelne Mitglieder der Ritterschaft leider auch haben anstecken lassen und hält seine Behauptung aufrecht, daß sämmtliche Mitglieder mit Vergnügen und gern den bisherigen Zustand behalten hätten, es hätte nur an Muth gefehlt, dies auszusprechen.

Abg. Köhler-Göttingen überläßt es den Herren vom Provinziallandtage, sich für diese Schmeichelei zu bedanken.

Abg. Windthorst entgegnet, er habe den Muth der Herren nicht anzweifeln wollen; dieselben hatten aber geglaubt, es könne nichts helfen. Uebrigens wolle er Hrn. Eynern nicht verletzen, denn neuerdings gehen hier aus der Rheinprovinz viele Zuschriften zu, er (Redner) möge demselben nicht so viel Aufmerksamkeit danken, Eynern hätte in der Rheinprovinz nichts zu bedeuten.

Abg. v. Eynern: Herr Windthorst hat sich schon ein Paar Mal durch Angriffe auf mich Ordnungsrufe zugezogen. Er scheint trotzdem auf derselben Bahn fortfahren zu wollen. Die Begriffe von Höflichkeit und Anstand müssen in Meppen und der Rheinprovinz sehr verschieden sein, wenn er sich noch irgendwie einen höflichen Mann nennt (Heiterkeit).

Abg. Windthorst: Ueber den Begriff der Höflichkeit läßt sich streiten. Jedenfalls möchte ich bitten, Meppen aus dem Spiele zu lassen. Das hat mit der Sache nichts zu thun. Was ich thue, thue ich als Windthorst, nicht als Meppener. (Große Heiterkeit.)

Die Vorlagen werden darauf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betr. die Consolidation Preußischer Staatsanleihen wird ohne Debatte für erledigt erklärt, die erste Berathung der Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben mit dem Nachweise von den Etatsüberschreitungen und den der nachträglichen Genehmigung bedürfenden außeretatsmäßigen Ausgaben für das Jahr vom 1. April 1882/83 von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. T.-O.: Etat.

Tagesschau.

Thorn, den 30 November 1883.

Das **Gratulationsschreiben des Kaiser Wilhelm** zum Geburtstag des Königs von Spanien hat bei diesem und bei der gesammten spanischen Bevölkerung einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen, namentlich war der König besonders erfreut über das vom Kronprinzen mitgebrachte Geschenk des Kaisers, eine Nachbildung des Denkmals des Großen Kurfürsten.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf für Elsaß Lothringen zugegangen, welcher die anderweite Einrichtung der **Verwaltung der directen Steuern** betrifft. Danach soll die jetzt den drei Steuerdirectoren am Amtssitze der Bezirkspräsidenten

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

J. Hohenfeld.

6.) (Nachdruck verboten.)

Endlich, als der Zug bei einer kleinen Landstation hielt, erhob sich die Comtesse und verließ das Coupee.

Es waren nur wenige Leute am Bahnhof. Gabriele durchschritt das Stationsgebäude und betrat, nachdem sie die Treppe hinuntergegangen, die öde Straße, in welcher eine Laterne nur ein spärliches Licht verbreitete. Der Regen floß in Strömen vom Himmel herab, doch hielten glücklicher Weise einige alte Miethskutschen auf dem Platze. Gabriele sah sich forschend um, als ob sie einen dritten Wagen vermisse.

„Sie erwarten mich heute nicht!“ murmelte sie dann vor sich hin. „Sie denken nicht, daß ich bei diesem Unwetter kommen werde!“

In diesem Moment trat der eine Kutscher an sie heran und bot ihr seinen Wagen an. Schnell entschlossen engagirte sie das Gefährt.

„Wohin wünschen Madame zu fahren?“ fragte der Mann, während sie in dem Wagen Platz nahm.

„Nach der Villa Larose,“ erwiderte die Dame.

„Villa Larose? Ah, das ist ja da, wo der spanische Graf wohnt! Sehr wohl Madame!“

Bei diesen Worten schloß der Mann die Thür und stieg auf den Bock. Der Wagen setzte sich in Bewegung und nach kurzer Zeitdauer war das Ziel der Fahrt erreicht.

„Wir sind vor der Villa, Madame!“ sagte der Kutscher, als er stillhielt und den Wagenschlag öffnete. „Sie können das Haus allerdings von hier aus nicht sehen, weil so viele Bäume davorstehen. Aber Sie brauchen nur an der Gartenthür zu klingeln, dann wird sofort Jemand kommen und sie einlassen.“

Er half ihr aus dem Wagen und überließ sie, nachdem sie ihn bezahlt hatte, ihrem Schicksal und fuhr davon.

Kaum war das Rollen der Wagenräder verhallt, so zog die Comtesse einen Schlüssel aus der Tasche ihres Kleides hervor, schritt schnell auf das ihr von dem Kutscher bezeichnete Gitterthor zu und schloß es auf. Den Athem anhaltend, lauschte sie einen Moment, dann, als Alles still blieb, schloß sie das Thor wieder zu und eilte der Villa, welche ganz von Bäumen und Gebüsch verdeckt war, entgegen. Die Wege dahin liefen in einer solchen Weise hin und her, daß das Haus von keiner Stelle aus vorher sichtbar war.

Nachdem sie endlich bei strömendem Regen durch das Labyrinth von Bäumen hindurch vorgedrungen war, erreichte sie ein großes, längliches, in herrschaftlichem Stil gebautes Landhaus, welches wohl den Namen „Villa Larose“, den es in der ganzen Umgebung führte, verdiente.

Die hell erleuchteten Fenster bildeten einen scharfen Contrast zu der Finsterniß, welche die Comtesse umgab. Liebliche, sanfte Musikklänge tönten ihr entgegen. Auch einzelne Stimmen und fröhliches Gelächter tönte an ihr Ohr.

„Sie haben mich heute Abend sicher nicht erwartet,“ murmelte sie wieder vor sich hin. „Das wird eine fröhliche Ueberraschung werden.“

Sie wandte sich nach der anderen Seite des Hauses, welche nicht so glänzend erleuchtet war und zog einen zweiten Schlüssel aus der Tasche hervor. Geräuschlos öffnete sie eine Seitenthür. Sie trat in einen schmalen Gang ein, aus welchem eine Treppe nach oben führte. Die Comtesse eilte die Stiege hinauf und gelangte auf einen schmalen Vorplatz. Eine Zimmerthür war nur angelehnt. Dieses Gemach betrat Gabriele. Hier brannte ein Lampe, welche nur spärlich den kleinen Raum erhellte. Als die Comtesse die Thür hinter sich geschlossen, entledigte sie sich hastig ihrer Verkleidung. Nachdem dies geschehen war, legte sie ihre Hand auf den Drücker einer Thür, welche in ein Nebenzimmer führte, öffnete sie, blickte vorsichtig hinein und ging dann, als sie auch dieses Gemach leer fand, selbst hinein.

Ein einfaches, aber gemüthliches, kleines Zimmer war es, welches sie betrat; die rothe Fußdecke und die rothen Gardinen harmonirten mit den wenigen, aber gediegenen Möbeln; das sanfte Licht einer Astrallampe erhellte das Zimmer und im Kamin brannte ein helles Feuer

Die Comtesse schritt auf einen großen Schrank zu, schloß denselben auf und entnahm daraus diejenigen Kleidungsstücke, die ihr passend dünkten. Sie handelte geradeso wie Jemand, der in der Villa zu Hause war, ja, als ob sie selbst hier im Hause die Herrin sei.

Sie selbst war nicht mehr die kalte, stolze Comtesse Gabriele. Ein glückliches Lächeln umspielte ihren Rosenmund, ihre prachtvollen Augen erglänzten wie ein paar helle Sterne am dunklen Himmel.

Sie kleidete sich in ein Gewand von brauner Seide, welches ein einfacher Spitzenkragen schmückte. Nach wenigen Minuten war ihre Toilette beendet. Ihr ganzer Anzug war einfach, aber geschmackvoll, nicht kostbar, aber dennoch ihrer würdig.

Sie sah aus wie eine Königin und man sah es ihr an, daß sie sich in diesem schlichten Kleide unendlich glücklicher fühlte, als in dem kostbaren Sammetgewande, welches sie an demselben Abend in dem stolzen Hause ihres Vaters getragen hatte.

Vor ihr, an der Wand, hing ihr eigenes Porträt in Lebensgröße, auf dem Tische davor stand eine einfache Vase mit frischen, lieblich duftenden Blumen. Die Comtesse bemerkte mit sichtbarer Freude die Aufmerksamkeit, welche man ihrem Bilde erwiesen hatte, und entnahm der Vase eine weiße Camelie, welche sie als einzigen Schmuck in ihr nachtschwarzes Haar steckte.

„Jetzt will ich hinuntergehen,“ flüsterte sie mit einem Lächeln, wie noch Keiner aus der vornehmen Pariser Welt Comtesse Gabriele von Chatrois hatte lächeln gesehen; ihre Augen leuchteten, aus jeder ihrer Mienen sprach Glück und Seligkeit. „O, wie werde ich sie überraschen! Welch eine Freude wird das sein!“

zustehende Verwaltung der directen Steuern und des Katasterwesens auf einen Director der directen Steuern übertragen werden; derselbe hat seinen Amtssitz in Straßburg und ist dem Ministerium unmittelbar unterstellt

Es ist in der letzten Zeit in den Zeitungen viel von den Plänen die Rede gewesen, mit welchen die Marineverwaltung im Sinne einer erheblichen Erweiterung des **Flottengründungsplanes** umgehe, sowie von den Kosten, deren Deckung bei dem Reichstage beantragt werden soll. In den nächstbetheiligten Kreisen haben diese Angaben umsomehr einen unliebsamen Eindruck gemacht, als es sich dabei meist um unfertige, in der Schwebe befindliche Dinge handelt. Es wird nicht zugegeben, daß Erwägungen greifbare Gestalt gewonnen haben. Wie man höre, wäre erst dem Kaiser über die entworfenen Projecte Vortrag gehalten worden und hiernach wären alle diese Dinge mehr in Fluß gekommen. Jedenfalls ließe sich jetzt noch nicht sagen, wie weit Mehrausgaben entstehen würden, und ob es daher nothwendig sein werde, den Reichstag mit der ganzen Angelegenheit zu befassen.

Auf die in der vorigen Reichstagssession abgelehnte Vorlage über **Erhöhung der Holzzölle** ist der Finanzminister von Scholz in seinen jüngsten Reden im Abgeordgetenhause zu wiederholten Malen zu sprechen gekommen. Der Finanzminister erklärte bekanntlich in der ersten Sitzung unter dem Gewicht der angeführten Thatsache, daß im laufenden Jahre sich aus den preußischen Forsten eine Mehreinnahme von 3 Millionen Mark für Holzverkäufe ergeben wird, ein Wiedereinbringen der Holzvorlage liege nicht in der Absicht der Regierung. Diese Erklärung aus der ersten Sitzung erläuterte dann in der zweiten vorgestrigen Sitzung der Finanzminister dahin, daß er von einer Nichtwiedereinbringung des Holzzollantrages nur in Ansehung der nächsten Reichstagssession gesprochen habe, dabei aber hoffe das die Chancen für die Wiederholung dieses wohlbegründeten Antrages demnächst steigen werden. Es scheint als ob die Regierung für die bevorstehenden Reichstagswahlen da wieder ein recht zugkräftiges Agationsmittel für die Opposition in Bereitschaft hält; vielleicht fügt sie auch das Tabaksmonopel wieder hinzu, um ihre Aussichten für die nächsten Wahlen gründlich zu verderben. Im Ernst wollen wir doch hoffen, daß der Verzicht auf neue Holzzölle angesichts der jüngsten Ergebnisse der preußischen Forstverwaltung ein dauernder ist und daß der Finanzminister mit seiner Einschränkung des Verzichts auf die nächste Reichstagssession nur das Geständniß etwas verhüllen und minder schmerzlich machen wollte, daß die Ablehnung der Holzzollvorlage durchaus gerechtfertige war.

Berliner Nachrichten zufolge ist aus mehreren Fractionen des Abgeordnetenhauses angeregt worden, in der zweiten Lesung des Budgets den Etat des Abgeordnetenhauses zum Anlaß zu nehmen, um die Frage der **Errichtung eines neuen Geschäftsgebäudes für den Landtag** erneut und energisch zu urgiren. Eine Entschiedenere Ansicht, die aber nicht durchweg getheilt wird, geht dahin, die provisorischen Verbesserungen des gegenwärtigen unhaltbaren Zustandes, wie sie in der Zuziehung des benachbarten Gebäudes des Geheimen Civilcabinets vorgeschlagen werden, rundweg abzulehnen, um dadurch auf die Regierung einen verstärkten Druck auszuüben.

Bekanntlich forderte das Herrenhaus in der vorigen Session die Regierung unter Ablehnung der **Canalbau-Vorlage** auf, den Plan zu einem die Monarchie von Osten nach Westen durchziehenden einheitlichen Canalnetze dem Landtage vorzulegen In der dem Herrenhause zugegangenen Uebersicht der von der Staatsregierung gefaßten Entschließungen auf Anträge des Herrenhauses heißt es bezüglich dieses Beschlusses: Die Staatsregierung nimmt auf Grund reiflicher Erwägung aus practischen Gründen Anstand, dem Beschlusse zuzustimmen. Indem sie auf dem in der Canalpolitik von ihr seither eingenommenen Standpunkte beharrt, erblickt sie nur in der Ausführung bestimmter, jeweils auf ihre Nützlichkeit hin besonders geprüfter Schifffahrtscanäle die Möglichkeit einer rationellen, den Rücksichten auf die Staatsfinanzen entsprechenden Lösung der Canalfrage

Dem Abgeordnetenhause soll das oft verlangte **Lehrerpensionsgesetz** vorgelegt werden, zu dessen Ausführung die erforderlichen Mittel (5 Millionen Mark) unschwer im Rahmen des Etats bereit gestellt werden könnten. Die Vorlegung dieses Gesetzes ist erst in der letzten Session auf Antrag des Abgeordneten v. Bennigsen einstimmig gefordert worden unter Berufung auf die Seitens des Ministers v Goßler schon früher ertheilte Zusicherung.

Nach der „Köln. Ztg." ist nach Stöcker's Londoner Reise abermals die Frage angeregt worden, ob die **Stellung eines Hofpredigers** eine solche Wirksamkeit gestatte, besonders da er in London unaufrichtiger Weise abgeleugnet habe, daß er an der Spitze der antisemitischen Bewegung stehe. Seine Freunde dagegen führen an, daß sein Einfluß, wie sich bei den Stadtverordnetenwahlen gezeigt, die Regierungspartei verstärke.

Der **Landtag von Meiningen** hat beschlossen, daß die am Sitze des Landtags wohnenden Abgeordneten nur die Hälfte des Diätengesetzes erhal en sollen, der für die auswärtigen ausgeworfen ist. Die Staaten Preußen, Würtemberg, Weimar, Altenburg, Anhalt, Rudolstadt, Waldeck und Schaumburg-Lippe zahlen ohne Unterschied gleiche Diäten, verschiedene Sätze haben Oldenburg, Braunschweig, Gotha, Sondershausen, und die beiden Reuß, während Bayern, Sachsen Baden und Hessen den am Orte des Landtags wohnenden Abgeordneten gar keine Diäten zahlen.

Die **Pariser Presse** hat bekanntlich von dem Augenblicke an, wo die Reise des deutschen Kronprinzen nach Madrid angekündigt wurde, die unglaublichsten Anstrengungen gemacht, um mit Hilfe der „republikanischen" Madrider Journale die öffentliche Meinung in Madrid aufzuregen und dadurch zu erreichen, daß dem Kronprinzen ein unfreundlicher Empfang bereitet werde oder gar in Madrid scandalöse Scenen nach Art derjenigen zu Stande zu bringen, durch welche sich am 29. September die Pariser Bevölkerung entehrt hat. Beinahe ausnahmslos haben sämmtliche Pariser Journale mehr oder minder an diesen unwürdigen Hetzereien theilgenommen, die glücklicherweise ohne jede Wirkung geblieben sind. Es ist nun wirklich komisch anzusehen, wie dieselben Journale ihren Aerger nicht verbergen können über die Aufnahme, welche dem deutschen Kronprinzen in Spanien bereitet wird. Einige Blätter setzen noch das freche Lügenspiel fort und berichten ihren Lesern von dem schlechten Empfange, der dem Kronprinzen zu Theil wird, die meisten unterdrücken entweder gänzlich die Havas-Telegramme aus Madrid, welche über die Festlichkeiten berichten oder verweisen dieselben auf die dritte Seite unter die „Vermischten Nachrichten", während sie die Hetzereien an der Spitze des Blattes mit fetter Ueberschrift veröffentlicht hatten.

Die **Tonkin-Commission** der französischen Deputirten-Kammer hat am Mittwoch den von der Regierung verlangten Credit von 9 Millionen Francs mit 9 gegen 2 Stimmen bewilligt.

Ueber die **Pulververschwörung gegen das deutsche Botschaftshotel** in London fließen die Nachrichten nur spärlich. Es wird indeß nunmehr als gewiß erachtet, daß die im Hause Wolff's vorgefundenen „Höllenmaschinen", am Sonnabend Abend gegen die äußere Façade des deutschen Botschaftshotels in Anwendung gebracht worden wären, wenn die Polizei das Complott nicht rechtzeitig entdeckt hätte. Sachverständige sind der Meinung, daß die Wirkung der Maschinen, wenn dieselben explodirt wären, etwa dieselben gewesen sein würde, wie bei der jüngsten Explosion im Tunnel der unterirdischen Station Praed-Street. Während Wolff von den Polizeiorganen als ein höchst gefährlicher und Entschlossener Socialist bezeichnet wird, verleugnen die soltaldemokratischen Clubs in London jedwede Gemeinschaft mit ihm, und wenn man den Versicherungen der Führer dieser Clubs Glauben schenken darf, stehen dieselben dem gegen die deutsche Botschaft geplanten Attentat gänzlich fremd gegenüber. Im Solialistenclub im Stadtbezirk Soho wurde am Sonnabend die Affaire als ein Polizeicomplott bezeichnet und beschlossen, einen Vertheidigungsfonds für Wolff zu stiften. Wolff soll indessen erklärt haben, daß er keines Advocaten bedürfe, weil er sich selber zu vertheidigen gedenke.

Ueber die **Gerüchte bezüglich russischer Kriegsrüstungen** bringt der „Dicewnik Warschawskij" unter dem Titel „Wiederholte Sensationsnachrichten" einen Artikel, den wir nachstehend in der Uebersetzung wiedergeben: „In einer Correspondenz der „Gazeta Narodowa" Nr. 259 von Warschau wird berichtet, daß im Gebiete des Weichsellandes Kriegsrüstungen vorgenommen werden Diese Nachricht enthält kein Wort Wahrheit. In Iwangrod werden nicht Vorräthe für ein Armeecorps gesammelt. In Kielce, Olkusch, Ostrowiec, Dombrowa, Konsk, Andrejow und Tomaschow sind die Vorräthe nicht vergrößert worden. Das 15. Armeecorps steht nicht im Warschauer Militärbezirk, sondern in den Wolgaer Gouvernements in Garnison, und es ist dessen Ankunft hierher nicht erwartet worden und auch nicht zu erwarten. — Ebenso werden besondere Vorbereitungen zu Kriegszwecken weder auf der Weichselbahn noch auf der Iwangeroder Eisenbahn getroffen. — Die Mannschaften des 14. Armeecorps befinden sich nicht in Kriegs-, sondern in Friedensstärke. — Die Einziehung der Rekruten findet in der gewöhnlichen Weise und nicht im vergrößerten Maßstabe statt. Die Pferde für den Militärgebrauch befinden sich in der durch den Etat für Friedenszeiten festgesetzten Anzahl".

In Madrid wurde in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, es sei auf den Spanien gehörenden **Philipineninseln** eine Verschwörung entdekt worden, welche zum Zweck hatte, die spanische Herrschaft in jenen Colonien zu beseitigen. Diese sensationelle Nachricht scheint jedoch grundlos zu sein. Nach einem Telegramm aus Madrid vom 27. November erklären die officiösen spanischen Journale diese Nachrichten für unbegründet und betonen dabei, es sei kein Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß die Ruhe auf den Philippinen gestört werde.

Der deutsche Kronprinz in Madrid.

Madrid, 29 Novbr. Zu dem gestrigen Geburtstage des Königs von Spanien sandte Se. Majestät der deutsche Kaiser ein Glückwunschtelegramm, worin er seine Freude und seinen Dank über den herzlichen Empfang des Kronprinzen ausdrückte. Der Kronprinz besuchte noch das naturhistorische Cabinet, die Academie der schönen Künste. Dem abendlichen Empfange und Concerte wohnten zweitausend Personen bei, worunter die höchsten Würdenträger und verschiedene politische Größen Die Stadt war glänzend illuminirt. Die Jagd in Casa campo bei Madrid ist auf morgen verschoben worden. Wie verlautet, wird der Kronprinz auch der Enthüllung des Denkmals Isabellas der Katholischen beiwohnen. Im militärischen Casino in Karthagena fand gestern Abend ein Fest statt, zu dem die Officiere von Sr. Majestät „Adalberth" und „Sophie" geladen waren.

Madrid, 29. Novbr. Der Kronprinz besuchte auch den päpstlichen Nuntius und den Conseil-Präsidenten. Bei der gestrigen musikalischen Soiree in dem königlichen Schloß unterhielt der Kronprinz sich längere Zeit mit Canovas Sagasta. Das Comitee der Rechts-Akademie beschloß, zum Andenken an die Theilnahme des Königs und des Kronprinzen an der jüngsten Feier Medaillen prägen zu lassen. Die Commission des militärischen Vereins ernannte sämmtliche Officiere im Gefolge des Kronprinzen zu Ehrenmitgliedern, und stellte dem General Blumenthal die betreffenden Diplome zu Zu Ehren der neuen Ehrenmitglieder werden Festlichkeiten vorbereitet.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 30. Novbr. In ganz Westpreußen circulirt gegenwärtig unter der polnischen Bevölkerung ein von dem bekannten Vicar Wrzeszewski in Groß Schliewitz verfaßtes und in Verbreitung gesetztes

„Gehorsamstes Bittgesuch der polnischen Familienväter Westpreußens um geneigte größere Berücksichtigung der polnischen Sprache in den Volksschulen".

dieses in mehrfacher Beziehung merkwürdige Schriftstück, dessen Unterzeichnung man auch den Deutschen vermuthet, lautet in seiner Einleitung;

„Excellenz! — In Gemäßheit der Oberpräsidial-Bestimmungen für die Provinz Preußen vom 24. Juli 1873 ist das Deutsche als Unterrichtssprache für die Volksschulen festgesetzt worden. Nur der Religionsunterricht auf der Unterstufe soll den Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache ertheilt werden; außerdem ist der Unterricht im polnischen Lesen und Schreiben bei den nicht deutschen Kindern auf der Oberstufe gestattet Obgleich nun ein Jeder von uns vollkommen überzeugt ist, daß, um den Ansprüchen heutiger Zeit Genüge zu leisten, unsere Kinder sich die deutsche Sprache nach Kräften aneignen müssen, so sehen wir uns dennoch durch Rücksicht darauf, daß durch obige Verordnung der polnischen Sprache zu wenig Rechnung getragen worden ist, veranlaßt, Ew. Excellenz aus folgenden Gründen um geneigteste Aenderung der Oberpräsidial-Bestimmung gehorsamst zu bitten.

[Dieser Gründe werden in längerer Ausführung sieben vorgetragen und zwar folgenden kurz gefaßten Inhalts: 1) Die Muttersprache muß als höchstes Gut den Kindern besonders im Religionsunterricht erhalten werden. 2) Die Beibehaltung und Pflege der Muttersprache ist uns durch die Wiener Tractate garantirt. 3) Dem Polen giebt der Verfassungs-Artikel „Jeder Preuße ist vor dem Gesetze gleich" rechtlichen Anspruch auf Gleichberechtigung seiner Muttersprache. 4) Pädagogen-Urtheil: Muttersprache soll Grundlage der Bildung sein. 5) Erfahrungssatz, daß die polnischen Kinder bei Gebrauch der deutschen Sprache geringere Fortschritte in der Schule machen. 6) Das öffentliche Leben weist unsere der Schule entwachsene Kinder doch wieder auf die polnische Sprache an. 7) Artikel 4 der Preuß.-Verfassung gewährleistet Religions-Unterricht im Sinne der Kirche. Diesem entspricht bezüglich der kath. Religionslehre eine den Kindern nur ungenügend verständliche Sprache nicht. — Hierauf folgt der Schluß in nachstehendem Worlaut:]

Aus diesen, wie wir annehmen, triftigen Gründen, wagen wir, Ew. Excellenz gehorsamst zu bitten, die oben erwähnten Oberpräsidial-Bestimmungen für die Provinz Preußen in der Weise abändern zu wollen, daß in Zukunft in den Elementarschulen mit polnischen Kindern die polnische Muttersprache als Unterrichtssprache eingeführt oder doch wenigstens der Religionsunterricht so wie der Unterricht im Lesen und Schreiben auf allen Stufen in der Muttersprache der Kinder ertheilt werde.

Sollte, was wir nicht erwarten, diese unsere Bitte keine Berücksichtigung finden, so bitten wir Ew. Excellenz inständigst, zu unserer Beruhigung die von uns oben angeführten Gründe einzeln hochgeneigtest widerlegen zu wollen. Zu dieser letzteren Bitte veranlaßt uns der Umstand, daß auf die vor einigen Jahren von westpreußischen Polen an das Ministerium des Unterrichts gerichteten Petitionen ähnlichen Inhalts, wie die vorstehende, durch die Königlichen Regierungen zu Danzig und Marienwerder eine ablehnende Antwort zugesandt wurde, ohne daß die von den Petenten angeführten Gründe widerlegt worden sind, was uns nicht beruhigen konnte.

* **Graudenz,** 29. Novbr. [Der in Pelplin erscheinende „Pielgerzyn" stellt unserer Stadt das folgende Sittenzeugniß aus: — „Der hiesige „Gesellige" klagt, daß jetzt wieder an den Abenden sich viele unsittliche Frauenspersonen und Burschen ähnlichen Charakters auf den Straßen der Stadt herumtreiben. — Das sind die Früchte der Erziehung nach der liberalen Mode. Denn die Stadt Graudenz mit ihrem „Geselligen" zeichnet sich von jeher durch Liberalismus aus. Aber dafür ist sie auch noch der ziemlich allgemeinen Ansicht, die unmoralischste Stadt der Provinz und vielleicht auch des Landes. —" Die Leiter des „Pielgrezyn" scheinen Graudenz ganz genau zu kennen.

— **Graudenz** 28. Novbr. Aufsehen erregt hier ein Diebstahl, welcher im Stadttheater von 5 Schülern im Alter von ungefähr 13 Jahren und zwar von Knaben, die nicht etwa dem Arbeiterstande angehören, verübt wurde. Mittelst Einsteigens haben dieselben aus der Requisitenkammer des Stadttheaters eine Menge von Gegenständen entwendet. Zwei der jugendlichen Sünder sind bereits entdeckt und der Polizeibehörde vorgeführt worden; der eine konnte bei der Vorführung mit einem entwendeten Klemmer paradiren.

V.

Durch eine Thür, welche derjenigen, durch welche Gabriele hereingekommen war, gerade gegenüberlag, verließ sie das Gemach und gelangte, durch das dunkle Nebengemach schreitend, an eine dritte Thür Dieselbe leise öffnend, sah sie in ein großes, elegantes Zimmer, hell erleuchtet und mit einem lustig flackernden Feuer im Kamin. Es war augenscheinlich ein Studirzimmer. Bücherregale bedeckten die Wände; in einer Ecke am Fenster stand eine Staffelei mit einem angefangenen Bilde; daneben lagen Palette, Pinsel und Farben Ein niedriges Ruhebett, über welches ein Leopardenfell ausgebreitet lag, stand vor dem Kamin.

Gerade, als die Comtesse im Begriffe war, einzutreten, ertönte von draußen das Geräusch von Männerschritten und gleich darauf trat ein Herr ins Zimmer, welcher geradeswegs auf das Ruhebett zuschritt und sich ungestüm auf dasselbe niederwarf.

Es war ohne Zweifel der fremdländische Graf, welchen der Kutscher vorhin als Eigenthümer der Villa Larose bezeichnet hatte, denn er hatte ganz das Aussehen wie ein echter, spanischer Grande.

Groß und stattlich, mit rabenschwarzem Haar, war sein ganzes Wesen königlich und zugleich befehlend. Das einzige Auffällige in seiner Erscheinung war der Kontrast, in welchem seine tiefblauen Augen zu dem dunklen Teint und Haar standen.

Ein melancholischer Zug umspielte seinen Mund. Ein geheimer Kummer, wie ihn Verbannte, die sich nach der Heimath und der Wiedereinsetzung in ihre Rechte sehnen, hegen mögen, schien ihn zu bedrücken.

Er war in der Umgegend als der spanische Graf von Alvarez bekannt. Er hatte vor vielen Jahren dieses kleine, heimliche Plätzchen, welches in der Nachbarschaft den Namen „Villa Larose" trug, angekauft. Während dieser ganzen Zeit hatte er das eintönigste Einsiedlerleben zwischen seinen vier Wänden geführt; er hatte weder irgendwelche Besuche gemacht, noch solche, empfangen.

Als die Comtesse Gabriele des Eingetretenen ansichtig wurde überflog ihr schönes Antlitz der Ausdruck seliger Verklärung. Wie Schnee und Eis vor der Sonne schmelzen, so entwich alle Härte und Kälte aus ihren Zügen, während sie ihn beobachtete. Ihre Wangen färbten sich höher, ihre Augen glänzten vor Freude und ihren Rosenmund umspielte ein sanftes Lächeln.

Der Graf, welcher keine Ahnung von ihrer Gegenwart hatte, schloß die Augen und murmelte:

„O, welch' ein entsetzlicher Abend! Schleichen denn die Minuten mit bleierner Schwere dahin, als umfaßte jede von ihnen eine Ewigkeit? O, Gabriele! Gabriele! Wie sehnt sich mein Herz nach Dir! Siebenmal wechselten Tag und Nacht mit einander, seitdem sich Eins von dem Andern losriß! —Wann, wann kehrst Du wieder?"

Die Tochter des Grafen von Chatrois verließ ihren Schlupfwinkel, eilte geräuschlos durch das Zimmer bis hinter das Ruhebett, bedeckte die Augen des Grafen mit ihren Händen und rief mit verstellter Stimme aus:

„Rathet einmal wer hier ist, Graf Alvarez!"

Wie electrisirt sprang der so Angeredete in die Höhe, ein Freudenschrei entrang sich seinen Lippen und ihre Hände ergreifend und dann die Sprecherin selbst stürmisch an seine Brust schließend, rief er aus:

„Gabriele! Mein Weib! Du — Du bist es? Du bist gekommen trotz Nacht und Sturm?"

„Ja, mein Gemahl!" antwortete Gabriele mit vor glückseliger Erregung zitternder Stimme. „Konntest Du denken, daß der Sturm mich davon zurückhalten vermöchte, hierher zu kommen? Je größer der Sturm draußen, desto mehr Sehnsucht habe ich im Herzen nach der Stille und dem Frieden, den ich allein finde hier bei Dir Geliebter!"

Der Graf zog die schöne Sprecherin inniger an seine Brust sie mit Zärtlichkeit und Küssen fast erstickend; er gab ihr alle nur erdenkbaren Schmeichelnamen, am öftesten und liebsten aber nannte er sie bei dem einen, dem süßesten: „Mein Weib!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Marienwerder,** 29. Novbr. Der Kreisphysikus Dr. Grun zu Braunsberg ist zum Regierungs- und Medicinalrath ernannt und in Stelle des in den Ruhestand getretenen Geh. Medicinalraths Dr. Pianka der hiesigen Regiernng überwiesen worden. — Eine Commissionssitzung von höheren Beamten der Danziger Regierung, Fortification und Werft und allen bei den Schutzmaßregeln gegen Ueberschwemmungen der Weichsel und Nogat betheiligten Interessenten, findet am 6. December cr. Mittags 12 Uhr im Sessionszimmer der königl. Regierung zu Danzig unter Vorsitz des Herrn Reg.-Präsidenten Rothe statt.

— **Marienburg,** 28. Novbr. Heute über Mittag wurde auf dem Bureau des hiesigen köngl. Landrathsamts ein recht dreister Diebstahl ausgeführt, indem die Diebe aus dem unbewachten Bureau 2 Ueberzieher und das Amtssiegel entwendeten. Von den Thätern hat man nach keine Spurentdeckt. — Unlängst sind einige Schüler einer hiesigen Lehranstalt wegen Eingehens einer Verbindung relegirt worden.

— **Königsberg i. Pr.,** 25. Novbr. Die königliche Regierung hat die Erhebung einer Brausteuer als Communalsteuer genehmigt, jedoch die ihr vom Magistrat gemachten Vorschläge in einigen Punkten modificirt. Ueber diese Modificationen soll sich die Stadtverordneten-Versammlung jetzt schlüssig machen.

*** Von der russischen Grenze,** 27. Novbr, wird der „Ostd.-V.-Ztg." geschrieben Ein gräßlicher Mord ist in einer Philiponen-Colonie hinter Augustowo verübt worden. Ein Besitzer hatte eine geisteskranke Tochter im Hause, die etwa 26 Jahre alt und seit einiger Zeit gelähmt war, weshalb sie nur selten unter die Leute kam. Es fiel deshalb den Nachbarn auch garnicht auf, daß die Person den Sommer hindurch gar nicht zu sehen war. Endlich erklärten die Eltern, um ein dunkles Gerücht im Dorfe zu entkräften, daß die Tochter eines Tages plötzlich verschwunden sei und höchst wahrscheinlich im nahen Weiß-See den Tod gefunden habe. Die Polizei beruhigte sich dabei indeß nicht, sondern stellte verschiedene Male Haussuchung an. Durch Zufall entdeckte man im Keller frisch ausgeworfene Erde, und fand hier in einer Grube den zerhackten Leichnam der kranken Tochter, der allem Anscheine nach schon einige Monate unter der Erde gelegen hatte. Der Vater wurde als Thäter verhaftet. Er giebt an, daß er die That im Wahnsinn begangen hat; will auch nachweisen, daß diese Krankheit in der Familie erblich ist. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen.

— **Bromberg,** 29. Novbr. In einem von dem Fleischermeister Balzer geschlachteten Schweine wurden von dem Fleischbeschauer zahlreiche Trichinen gefunden. Das Schwein war bei der gegenseitigen Versicherung der hiesigen Fleischerinnung versichert, und wurde Herrn Balzer die versicherte Summe mit 162 Mark gezahlt.

— **Aus Pommern,** 29. Novbr. Eine interessante Anklage beschäftigte gestern die Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Stolp. Nach derselben soll e der Braumeister Brettreich aus Bütow röm.-kathol. Religion, den 57 Jahre alten katholischen Pfarr-Vicar Joseph von Lipinski vorsätzlich körperlich mißhandelt haben, und in einer das Leben gefährdenden Weise. Im Juli d. J hatte der Vicar von dem Braumeister ein Fäßchen Bier auf Credit entnommen und baldigste Rücklieferung des Fäßchens und Bezahlung des Bieres versprochen — „auf Ehrenwort. L., der sonst in Czersk zu Hause, zur Zeit aber in Klonczen bei Bütow stationirt war, zögerte mit der Regulirung dieser Angelegenheit und mußte es sich gefallen lassen, daß er am 16. Juli in Bütow in einem Gasthause, wo er übernachten wollte, von dem Braumeister zur Rede gestellt wurde. Dieser veranlaßte den Wirth, dem Vicar das Local zu verbieten, da er doch nicht bezahlen könne. L.'s ganze Baarschaft bestand aus 5 Pf. Hinausgehend, will L. von Brettrich verschiedentlich angerempelt worden sein und schließlich soll ihn derselbe derart die Treppe hinunter und auf die Straße geworfen haben, daß der Geistliche einen Bruch des linken Beines erlitt. Der linke Fuß wird dauernd lahm bleiben. L. bewegt sich nur noch an Krücken. Neben dem Vicar war der Gastwirth Hauptzeuge, weil er bekundete, daß er alle Vorgänge habe sehen müssen, daß Brettreich den L. aber nicht gestoßen habe. Er müsse allein die Treppe hinuntergefallen sein. Da sich somit die Aussagen der beiden Hauptzeugen direct widersprachen, erachtete der Gerichtshof den Thatbestand der Anklage für nicht festgestellt und erkannte auf Freisprechung. Von der Königl. Staatsanwaltschaft waren 9 Monate Gefängniß beantragt. Ein von dem Verletzten anhängig gemachter Civilanspruch bleibt somit gleichfalls ohne Erfolg. („Danz. Ztg.")

Locales.

Thorn, den 30. November 1883.

— **Betreffs der Feuer-Melde-Ordnung** können wir mittheilen, daß nach dem vorletzten Brand (in der Mauerstraße) neue Anordnungen getroffen worden sind. Denselben zufolge kann sofort nach eingelaufener Meldung vom Ausbruche eines Brandes das Glocken-Signal gegeben werden. Bei Tag oder bei Nacht kann jeder Zeit im Polizei-Bureau beim wachthabenden Polizei-Sergeanten die Meldung vom Ausbruche eines Feuers erstattet werden und erfolgt dann sofort die Anordnung zum Anschlag der Feuerglocke. Durch diese Neuerung zeigen sich die Voraussetzungen, von denen das gestrige „Eingesandt" ausging, theilweise als hinfällig.

— **Der Kranken- und Verpflegungs-Verein** hielt gestern Abend im israelitischen Gemeindehause Generalversammlung ab behufs Wahl von 5 Ausschuß-Mitgliedern und 3 Stellvertretern. Das Resultat der Wahlen war, daß die Herren Ad. Gieldzinski, D. M. Lewin, E Danziger, Ad. Jacob und W. Landeker zu Mitgliedern des Ausschusses die Herren S. Rosenbaum, D. Sternberg und J. Schachtel zu deren Stellvertretern gewählt wurden.

— **Handwerker-Verein.** In keiner der in diesem Winterhalbjahr bisher gehaltenen Versammlungen ist der Saal so gefüllt gewesen, als gestern Abend durch Vereinsmitglieder und Gäste, die gekommen waren, um den Vortrag des Herrn Dr. Wentscher „über Trichinen" zu hören. Herr Dr. Wentscher begann mit der Geschichte der Trichinen, deren Entdeckung er in das Jahr 1831 durch Hilton zurückführte. (Genauer müßte wohl gesagt sein, daß Hilton 1832 die Kapseln, d. h. verkapselte Trichinen und Paget 1835 den Wurm entdeckte.) Herr Dr. Wentscher beschrieb dann die Trichine als Rundwurm, der eine Länge von 0,70 bis 1 Millimeter erreicht. (Nach Andern wird das Männchen 1,5 Mill., das Weibchen bis 3 Mill. groß.) Hierauf gab Herr Dr. Wentscher eine eingehende Darstellung über die Einwanderung der Trichinen in den menschlichen Körper (durch Genuß trichinösen Fleisches), der Entwickelung der Darm-Trichine zur Geschlechtsreife, der Fortpflanzung, bei der das Weibchen bis 1000 junge Trichinen absetzt, welche dann den Körper durchziehen (Muskel-Trichinen) bis sie an den äußeren sehnigen Körpertheilen unüberwindlichen Widerstand finden und im menschlichen Körper verkapselt werden. Den Verlauf der Krankheit beschreibend, bemerkte Herr Dr. Wentscher daß die Darm-Trichine eigentlich nicht gefährlich ist, sondern es erst durch ihre Nachkommenschaft wird, welche die Darmwand durchbohrt, den Körper durchwandert, vielleicht auch im Blute mitgenommen wird und so den ganzen Körper besetzt, sich in den Muskeln und vorzüglich im Zwergfell und den Zwischenrippen festsetzend. Besonderes Interesse boten die Angaben des Herrn Dr. Wentscher über die Dauer der Entwickelung der Trichinen und die Stadien der Trichinen-Krankheit. Die Entwickelung in der Muskel geschieht innerhalb 14 Tagen, der Beginn der Verkalkung beim Menschen tritt längstens nach 101 Tag ein. In 5–6 auch 7–8 längstens in 11 Wochen ist die Trichine abgestorben, bleibt dann verkapselt im Menschen, ohne ihm schädlich zu sein, jedoch könne vielleicht angenommen werden, daß mancher gichtige Schmerz seine Ursache in Trichinen habe. Nachdem dann noch Herr Dr. Wentscher angeführt, daß die Trichinose zahlreich in Norddeutschland, weniger im Süden und Frankreich auftritt, also je nachdem mehr oder weniger rohes Schweinefleisch genossen wird, beschrieb er die Symptome der Krankheit: Uebelkeit, Erbrechen, Kolik, Ermattung, Anschwellung der Augenlieder, Kopfschmerz, Schmerz in den Gliedern, Erschwerung der Bewegung, Athmungsbehinderung, Schmerz beim Schlucken, Heiserkeit und mehrfaches Auftreten von Fieber, welches immer mit den Symptomen verbunden ist. Die Behandlung, erörterte Hr. Dr. Wentscher, verspreche nur Erfolg, wenn gleich nach der Aufnahme von Trichinen deren Entfernung aus Magen und Darm durch Abführmittel noch möglich sei, später ist die Trichine allen versuchten Mitteln unzugänglich und ist dann der Verlauf der Krankheit, die tödtend enden kann, meist von der geringeren oder stärkeren Inficirung des Körpers wie von der Widerstandsfähigkeit desselben abhängig. Das sicherste Schutzmittel sei die Enthaltung vom Genusse von Schweinefleisch, ein wohl ziemlich hinlänglicher aber nicht ganz sicherer Schutz das Kochen und die Untersuchung des Schweinefleisches, aber selbst bei vorsichtiger Untersuchung könne dem Fleischbeschauer entgehen, daß Fleisch trichinös sei. — Zur Kenntnißnahme durch Anschauung hatte Herr Dr. Wentscher vier Mikroskope mit Trichinen-Präparaten aufgestellt, die großes Interesse erregten.

Nach beendetem Vortrage wurde Herrn Dr. Wentscher noch Gelegenheit zur Beantwortung dreier Fragen gegeben, davon die erste die war, ob Spirituosa als Gegenmittel gegen Trichinen gelten können. (Antwort: In gewissem und beschränktem Sinne ja.) Eine andere Frage wollte Auskunft darüber, ob der Bandwurm dem Menschen schädlich sei und durch welche Mittel er zu vertreiben sei. (Antwort: Die Schädlichkeit des Bandwurms zeigt sich durch die Entziehung der Säfte welche der Bandwurm veranlaßt; Mittel zur Heilung: Man gehe zum Arzt und lasse sich was verschreiben). Dritte Frage: Wodurch entstehen beim Menschen die Spulwürmer? Herr Dr. Wentscher gab die Auskunft, daß häufig die Spulwürmer bei nicht vorsichtig gewaschenem Salat aufgenommen werden.

Eine weitere Frage nahm Bezug auf eine gestrige Zeitungsnachricht, welche die Löschung des letzten Brandes (Bromberger Vorstadt) hauptsächlich dem Eingreifen des Militärs zuschrieb. Hierzu gab u. A. Hr. Bürgermeister Bender Auskunft an die Hand seiner eigenen Beobachtung, wodurch constatirt wurde, daß Militär bei Erhaltung und Sicherung der Ordnung sowie bei Bewachung dankenswerthe Hilfe geleistet und sich auch bei den Löscharbeiten betheiligt habe, daß aber das Verdienst der Feuerwehr durchaus nicht geschmälert erscheinen, wie auch etwaige Vorwürfe über verspätetes Eintreffen der Spritzen ungerechtfertigt seien. Dagegen wäre es wünschenswerth gewesen, wenn die ersten zum Feuer gekommenen Personen sich anders verhalten hätten, wenn sie statt den Zaun zwischen Simonsohn und Majewski einzureißen, diesen hätten stehen lassen, weil er das Feuer beschränkte; sie hätten besser gethan, dem Zudrang des Janhagels zu wehren.

Nachdem noch einige interne Vereins-Angelegenheiten besprochen, gab der Vorsitzende Kenntniß von einem Handwerkerverhältnisse besprechenden Zeitungs-Artikel, woran sich eine Discussion anschloß, die dann wieder dem Vorsitzenden Anlaß gab anzukündigen, daß der Vorstand nächstens einen vortragsfreien Abend zur freien Besprechung von Handwerker- und anderen Angelegenheiten ansetzen werde.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen** vom 30. Novbr. In der heutigen Sitzung kamen in öffentlicher Verhandlung zwei Straßenraub-Fälle zur Aburtheilung.

Im ersten Falle waren es der Arbeiter Ludwig Woidanowski und der Fleischerlehrling Anton Gorny, beide aus Thorn, welche angeklagt waren wegen des im April d. J. auf dem Wege nach Mocker gegen den Maurer Schweika begangenen Raubes. Sie hatten Schweika im Putschbach'schen Locale getroffen, begleiteten ihn dann auf seinem Heimwege nach Mocker, überfielen ihn plötzlich und entriß ihm Woidanowski die Uhr, sowie eine Hose, die Sch. unter dem Rock trug, worauf beide mit dem Raub verschwanden. Die Geschworenen erkannten beide für schuldig unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen und wurden Woidanowski zu 6 Jahren Zuchthaus, Gorny zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Im zweiten Fall war der Arbeiter Anton Kuzminski angeklagt. Derselbe hatte an einem Tage in der zweiten Hälfte des Monats März d. J. im Kruge des Gastwirth Sabinski bei Karbowo dem Einwohner Wisniewski (welcher, wie sich heute herausstellte, Stiefvater des Angeklagten ist) getroffen. Wisniewski hatte einige Mark Geld bei sich und ließ dieselben beim Bezahlen sehen. Kuzminski hatte mit Wisniewski im Kruge Wortwechsel, W fürchtete vielleicht schon einen Exceß und zeigte Absicht, im Kruge über Nacht zu bleiben, da es schon Abend geworden war. Kuzminski redete dem Wisniewski jedoch so lange zu, bis dieser mit ihm ging. In den Wald gekommen, griff K. den W. an, schlug ihn über den Kopf, entriß ihm den Geldbeutel sowie die Schuhe und wollte ihm den Mantel ausziehen. W. wurde durch Todesangst seiner in Folge der erhaltenen Schläge eingetretenen Bewußtlosigkeit entrissen und entlief barfuß wie ohne Kopfbedeckung nach dem Kruge. Kuzminski suchte Alibi nachzuweisen, was aber mißglückte. Der Fall war erst verspätet durch W. zur Anzeige gekommen, weil dieser geglaubt hatte, K. sei nach Rußland übergegangen, auch hatte bisher W. verschwiegen, daß K. sein Stiefsohn war. K. wurde durch die Geschworenen schuldig befunden, unter Ausschluß mildernder Umstände, worauf seine Verurtheilung zu 8 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht erfolgte.

Schließlich folgte eine Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Zimmergesellen Anton Olstowski wegen Nothzucht; dieselbe endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Gefängniß.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 16 Personen. Ein Dienstmädchen, welches zu Culmsee zu Martini aus Dienst ging, hatte der Herrschaft Wäsche im Werthe vor 50 Mk. mitgenommen. Die Diebin wurde hier ermittelt und verhaftet.

Aus Nah und Fern.

— *** (Stilblüthe.)** Wie aus Berlin berichtet wird, erregte in parlamentarischen Kreisen ein Bericht des „Dtsch. Tagebl." über das Stiergefecht in Madrid, dem der Kronprinz beiwohnte, große Heiterkeit. In demselben ist folgender Satz zu lesen: „Sieben Stiere, wahre Prachtexemplare, an der Spitze der König, wetteifert mit dem niederen Volke in Vorliebe für die Stiergefechte und Förderung derselben."

— *** Eine neue Uniform** wird sich im Frühjahr in den Straßen Berlins präsentiren. Alsdann sollen nämlich Uebungen der freiwilligen Krankenträger Colonnen beginnen, welche sich aus den Kriegervereinen herausgebildet haben. Die Organisation wird bis zum Frühjahr vollendet sein, die Uniform hat der Kaiser persönlich bestimmt. Im Kriegsfalle wird die Organisation der freiwilligen Krankenträger eine sehr ausgedehnte werden. Die höher Gebildeten werden in den Bureaux des rothen Kreuzes als Hilfskräfte der Etappen Commandos und dergleichen thätig sein.

— *** (Ein moderner Mezzofanti.)** Der Kronprinz von Portugal, welcher augenblicklich in London weilt, spricht jetzt im Alter von 22 Jahren schon 14 lebende Sprachen geläufig. Dazu ist er ein großer Bücherliebhaber und hat schon eine Bibliothek von über 40 000 Bänden, die viele Seltenheiten enthält, gesammelt

— *** Zur Affäre Conrad** — so lesen wir im „B. T." — geht in Berlin das Gerücht um, daß ein naher Verwandter des hingerichteten Familienmörders anläßlich einer schweren Erkrankung das Geständniß abgelegt, das er es gewesen sei, welcher den entsetzlichen Mord ausgeführt habe, wegen dessen Conrad zum Tode verurtheilt worden ist. Was an diesem Gerüchte Thatsächliches ist, konnte noch nicht ermittelt werden, doch sollen angestellt Recherchen dasselbe widerlegen.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

1. December. Sonnabend. Theils feuchtnebelig und trüb, theils aufklärend, in exponirten Lagen leichter Nachtfrost. Aufhellungsperioden frühmorgens und besonders spätnachmittags bis abends. Nach Osten zu auch frühmorgens mehr bedeckt. Vereinzelt nachts geringe Niederschläge, resp. Schnee.

2. December. Sonntag. Theils nebelig trüb, theils aufklärend. In der Vornacht relativ milder, mit Niederschlägen resp. Schnee; an exponirten Lagen vielfach Nachtfrost.

3. December Montag. Theils aufheiternd, theils leicht bedeckt Niederschläge besonders in der Spätnacht. Aufhellungsperioden frühmorgens kurze Zeit nachmittags und abends, vielfach noch leichter Nachtfrost; abends und nachts zeitweise windig.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30. November.		30./11. 83
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—90	197—75
Warschau 8 Tage	197—40	197—40
Russ. 5% Anleihe v. 1877	92—75	92—20
Poln Pfandbr- 5%	61	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	53—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101—90	101—90
Posener Pfandbriefe 4%	100—6	100—60
Oestr. Banknoten	168—95	168—90
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179	178
April-Mai	185—75	185—25
von Newyork loco	Feiertag.	112—50
Roggen loco	145	146
Nov-Decemb.	145	145
April-Mai	148—50	148—75
Mai-juni	148—75	149
Rüböl Novbr.	65—40	65—80
April-Mai	65—70	65—90
Spiritus loco	48—70	48—60
Novbr.	49—20	50—40
Nov-Decemb	48—30	48—30
April-Mai	49—40	49—30

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 30 November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
27.	2h p	758 6	+ 3.4	S 1	10	
	10h p	762.2	+ 3 7	S 1	10	
28.	6h a	765.2	+ 3.4	W 2	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. November 6 Fuß 2 Zoll am 29 November 6 Fuß 6 Zoll.

Eingesandt.

Den beiden Töchtern des Herrn Pastor, Frau Dr. Beschorner und Frl. Martha Pastor, gebührt öffentlicher Dank dafür, daß durch ihr Eingreifen bei dem Feuer auf der Bromberger Vorstadt keine Menschenleben zum Opfer fielen. Sie wußten, daß die arme Wittwe des Barbier Behnke ganz allein in dem Hinterhause wohnte. Dasselbe war schon vom Feuer bedroht, und noch keine Spritze zur Stelle: Die beiden Damen eilten hin und Mutter und Kinder, die schon im festen Schlaf waren, wurden durch Hilfe der beiden Damen in Sicherheit gebracht. Außer einigem Bettzeug und der Nähmaschine konnte die Aermste nichts retten. Frau Doctor Beschorner nahm Mutter und Kinder in der Nacht zu sich in ihre Wohnung und Frau Rentier Hennig bat der armen Frau ein vorläufiges Unterkommen gegeben. Da es nun fast an allem fehlt, wird an gute Herzen appellirt und gebeten, der armen Frau und ihren Kindern milde Gaben zukommen zu lassen, damit ihnen einigermaßen geholfen wird. Viele können einem helfen Gott belohnt es wieder.

Die Expedition dieser Zeitung wird erbötig sein, milde Gaben entgegen zu nehmen und dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache
des Zugführers **Carl Kosleck** in
Gr. Mocker, Privatklägers,
gegen
die Frau Gensdarm **Sechting** ebenda,
Angeklagten,
wegen Beleidigung,
hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 30. October 1883, an welcher Theil genommen haben:
1. Amtsrichter **Kah**, als Vorsitzender
2. Schulze **Liedtke** aus Zlotterie,
3. Besitzer **Luedtke** aus Stewken
als Schöffen.
Assistent **Gdanietz**
als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:

Die Angeklagte, verehelichte Gensdarm **Sechting** aus Mocker, wird der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers in zwei Fällen für schuldig erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von Dreißig Mark eventuell sechs Tagen Gefängniß sowie zur Kostentragung verurtheilt, auch wird dem Beleidigten Zugführer **Kosleck** zu Mocker das Recht zugesprochen, binnen 2 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils an ihm, den verfügenden Theil desselben auf Kosten der Angeklagten in den drei Thorner Zeitungen zu veröffentlichen.

gez. **Kah.**

Urkundlich ausgefertigt.
Thorn, den 13. November 1883.
(Siegel) **Roczyck**, Sekretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts III.

Rathskeller

Sonnabend, den 1. December
Streich-Concert
ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.
Anfang 7½ Uhr. — Entree 25 Pfg.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Culmbacher Bier
aus der Ersten Culmbacher-Actien-Brauerei. 16 Flaschen für 3 M. empfiehlt **M. Kopczynski.**

Kissner's Restaurant.

Sonnabend, den 1. December
Abends 7 Uhr
Großes
Wurst-Essen
Vormittags 10 Uhr **Wellfleisch**
Trichinen frei.
ladet ergebenst ein
Kissner.

J. Jettmar,
Balletmeister u. Tanzlehrer,
trifft in Kurzem hier ein.
Näheres im **Circular** bei Herrn **Schwartz,**
Buchhandlung.

Schmerzloses Einsetzen
künstlicher Zähne u. Plomben, Nervtödten und Zahnziehen.
Alex. Loewenson,
Culmer Straße 308.

Vom 1. bis 24. December
wie alljährlich
Ausverkauf
garnirter und ungarnirter
Damen- und Kinderhüte
der vorgerückten Saison wegen
33⅓ pCt. unterm Preis.
Breitestr. **Gustav Gabali.** Breitestr.



Heute Sonnabend
von 6 Uhr Abend
Frische Grütz- u. Leber-Würstchen
bei **Benjamin Rudolph,**
Schuhmacherstraße Nr. 427.

Thorn und **Umgegend** hiermit zur Nachricht, daß ich mich in der **Brückenstraße No. 19** als **Civil- u. Militärschneider** etablirt habe. Ich verpflichte mich einen jeden meiner Kunden saubere Arbeit zu liefern. Auch werden sämmtliche Reparatur-Arbeiten sauber bill. u. schnell verf. **H. Sturmann.**

Aechter Medicinal-Tokayer
aus der
Hof-Ungarwein-Grosshandlung
Rudolph Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.
Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1, 1/2 & 1/4 Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zu beziehen bei Hrn. Hugo Claass in Thorn

---

ff. Magdeburger Sauerkohl empfiehlt
M. H. Olszewski.
Thorn.

Schöne Aepfel 15—20 Pfg. per Pfd. **A. Mazurkiewicz.**

Einem hochgeehrten Publikum mache die ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem seeligen Manne seit 14 Jahrenhier am Orte geführte
Bildhauer- und Vergolder-Geschäft
in bekannter Weise weiter führe unter Leitung meines Schwagers **Goldbaum.**

Ich bitte, das meinem seeligen Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, wogegen ich in jeder Weise reelle und pünktliche Ausführung der Bestellungen zusichere.

Mit Hochachtung ergebenst
Solon Goldbaum's Wwe.,
Thorn, Kleine Gerberstraße 21.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebr. Stollwerck in Cöln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**pure Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **Thorn** bei *Gebr. Pünchera*, Conditoren, Conditor *R. Tarrey*, Conditor *A. Wiese*, Conditor *L. Brien*; in **Kulmsee** bei *Meyer & Hirschfeld*; in **Gollub** bei Conditor *Ed. Müller*, in **Schönsee** bei *C. Dahmer, A. v. Piatkowski*, in Argenau bei *W. Heyden*, in Schulitz bei *J. Cohn.*

INSERATE
in auswärtige Zeitungen
vermittelt das unterzeichnete
Annoncen-Bureau
und zwar:
entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von
G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.
Graudenzer Gesellige,
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,
Invalidendank, Berlin,
Rud. Mosse, Berlin,
M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,
Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Insertrenden besteht in folgendem:
1) Das betr Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückuug ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen-Bureau
der
„Thorner Zeitung“.
Ernst Lambeck.

Zur Gesundheitspflege

Julius Lubowsky & Co. seit 1847 Berlin :: Wien

bei allgemeiner Körperschwäche, insbesondere der Kinder und Frauen, wird von den Herren Aerzten auf die Vorzüge des seit länger als fünfundzwanzig Jahren rühmlichst bewährten **ächten Lubowsky'schen Tokayer Sanitätswein** („Nemesbor-Traube“ als ein zuverlässiger Stärkungswein aus der Oesterr. Ungar. Weinhandels-Gesellschaft Julius Lubowsky & Co., Versandt-Kontor in Berlin, Markgrafenst. 32, Exportlager in Wien, Riemerstr. 17 aufmerksam gemacht.
I. Gewächs 1872er „**Nemes bor**“ à 1/1 **Flasche 3 M.,** 1/2 **Flasche 1,50 M., Kinderfläschchen 75 Pf.,** II. Gewächs 1876er **Medicinal-Tokayer à** 1/1 **Flasche 2,10 M., à** 1/2 **Flasche 1,10 M., Probeflasche 50 Pf.** unter amtlicher Analyse der Kaiserl, Königl. österr. Versuchstation für Weine und obiger Schutzmarke der Etiquetts in Originalverpackung zu beziehen in
Thorn von Herrn **Oscar Neumann.**

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100 000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:
Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)
Die Herren **Gebr. Pichert** in **Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.
Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle 2c. 2c. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**
Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches | Antiseptisches Oel-Anstrich und
Carbol-Asphalt-Firniß als bräunliches | Imdrägnir-Material beide Sorten à kg. 50 Pfg.
Carnalit-Badesalze 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg.
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.
Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.
Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Gesucht eine **möbl. Wohnung,** 3 Zimmer und Küche. Gefl. Offerten unter **L. R. 7** postlagernd **Thorn.**

Pferdestall nebst Wagenremise und Kutschergelaß wird vom 1. December gesucht. **Krahmer,** Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.
Am 3. December d. Js. von Vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Pfarrhufenpächter **Stefeński** in Kielbasin nachstehend bezeichnete Gegenstände als:
4 Stück Jungvieh, 7 Kälber, 1 Fohlen, 1 Bullen, 6 Schweine, 1 Dreschmaschine, 1 Säemaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Britschke, ½ Fach noch ungedroschenen Roggen, 1 Fach Lupinen, sowie verschiedene Möbel
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
Thorn, den 27 Novbr. 1883.
Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Eine **Clavierlehrerin,** welche das Berliner Conservatorium besuchte, wünscht hierselbst von Neujahr k. J. **Unterricht** im Clavierspiel zu ertheilen. Näheres beliebe man zu erfragen **Altst. Markt 150, 2 Tr.**

Die im Mittelpunkt der Stadt **Włocławek** (Polen) sich befindenden
4 Häuser,
umgeben von einem Garten, dessen Oberfläche 16,526 Quadrat-Ellen gleicht, und welcher, da er zweien Straßen angrenzt, in Bauplätze zertheilt werden kann, sind sogleich ohne Vermittelung, zu verkaufen. Die Jahreseinkünfte belaufen sich auf 2000 Rubel. Nähere Auskunft ertheilt Herr
Kozłowski,
im Hause des Herrn **Kornacki** wohnhaft **Gesiastrasse Nr. 342.**

Bindfaden,
sowie sämmtliche Artikel
empfiehlt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.

20,000 Mk.
feine **Hypothek à 5%** zu cediren gesucht. Offerten unter **G H 30.** in der Expedition d. Blattes.

Gar mancher Kranke würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Airy's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken **von größtem Werth.** Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. **franco** versandt.

Sicher und **schnell** ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und überall hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons
von **Victor Schmidt & Söhne,** Wien, bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe** 2c.
Depot bei **F. Menzel,** Thorn.

Als **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause
Elisabeth Stolp,
Hohegasse Nr. 107 h.

Mehrere **tüchtige**
Maschinenschlosser
auf landwirthschaftliche Maschinen sucht
W. Jolitz,
Frankfurt a. O.

Tüchtige
Rock- und Westenschneider
auf Stück Arbeit finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Theodor Tobias** in **Briesen** Wstpr.

---

1 m. Zim. zu vrm. Bäckerstr. 259/60.

---

1 m Zim. zu verm. Seglerstr 104, I.

Butterstrß. 92|93
ist die **dritte Etage** von sofort oder per 1. Januar **zu** vermiethen.
S. Hirschfeld.

---

1 m. Z. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

---

1 m. Z. für 1—2 Hrn. m. u. ohne Bek. zu vrm. Heiligegeiststr. Nr. 175 2 Tr.

---

1 Wohnungen sofort zu verm. Kl. Mocker bei **Schäfer.**

---

1 m. Z. z. vrm Brückenstr. 19. Hammerl. das. 1 engl. Toussaint-Langenscheidt z. v.

CARNE PURA,

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.
Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.
Amtliche und thierärztliche Controlle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.
Patentfleischpulver, (Carne pura) 1/10 Kilo: 45 Pf. giebt 10-12 Tassen Bouillon.
Patentfleischgemüse, (Erbsen, Bohnen Linsen, Brot) 1 Patrone à 125 g : 25 Pf. giebt 6 Teller Speise.
Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.
Ueber die Zubereitung s. d. Carne-pura-Kochbuch v. Frl. Kux, Hannover.
Carne-pura-Biscuits, -Cacao, -Chocolade vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende 2c. von Aerzten empfohlen und angewendet.
General-Agent für Ost- und Westpreußen **Herm. Gronau, Danzig.**
In Thorn bei: **L. Dammann & Kordes. Hugo Claass. J Nathan.**

Der Kleine Meyer
in
dritter Auflage – 160tes Tausend.
MEYERS HAND-LEXIKON
gibt richtige Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2130 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel mit über 100 Karten, Tafeln und statistischen Tabellen. In 2 Halbfranzbänden zu 15 Mark zu beziehen durch die Buchhandlung:
Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Kohlen! Kohlen!
Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,
offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.
Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.
Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.